

Pakt für Pflege – die Foren am Vormittag

Die Foren waren ein zentraler Bestandteil des 7. Brandenburger Pflegefachtags. Jedes Forum widmete sich einer Säule des Paktes für Pflege. Mit der dialogischen Konzeption verfolgten die Veranstaltung folgende Ziele:

- In den Foren werden der aktuelle Stand und die Möglichkeiten für Vertreter aus Praxis und Kommunen dargestellt.
- Sie bieten Raum für Fragen und Kommentare der Praxisvertreter:innen und nutzen diese zur vertieften Darstellung des Paktes für Pflege. Sie bieten damit auch die Möglichkeit der kritischen Auseinandersetzung und Rückmeldung.
- Die Teilnehmer sollen angeregt werden, die Änderungen auf ihre Möglichkeiten hin auszuloten. Welche neuen Chancen ergeben sich aus den rechtlichen und finanziellen Rahmensetzungen. Wie können diese strategisch im Sinne der Qualität der Pflege genutzt werden?

Forum 1: Förderprogramm Kommune: Pflege vor Ort

Katharina Wiegmann | FAPIQ

Maren Dieckmann | Stadt Cottbus

Monika Gordes | Städte- und Gemeindebund Brandenburg

Was hat Sie und Ihre Teilnehmer:innen während der Veranstaltung beschäftigt?

Das kommunale Förderprogramm: Pflege vor Ort wurde von den Teilnehmenden grundsätzlich begrüßt. Im Fokus der Diskussion stand, wie kann das Programm trotz eines verspäteten Startes in den Ämtern und amtsfreien Gemeinden noch in diesem Jahr umgesetzt werden. Die Teilnehmenden betonten aber, dass es trotz dieser Rahmenbedingungen wichtig ist, nicht beliebige Projekte anzugehen, sondern trotzdem die Qualität, die Bedarfsorientierung und die Nachhaltigkeit in den geplanten Projekten zu berücksichtigen. Es wurden Ideen gesammelt, was sich einfach und sinnvoll noch in diesem Jahr realisieren lässt. So stieß eine geplante „Ideenwerkstatt“ in Potsdam, an der die unterschiedlichen Akteure in der Stadt zusammenkommen sollen, um sich über mögliche Projekte in Rahmen von Pflege vor Ort auszutauschen, auf großes Interesse.

Als weitere Möglichkeiten, die sich ohne große Vorläufe realisieren lassen, wurde auf den Kurs „Hilfe beim Helfen“ oder einen „Demenz Partner-Kurs“ hingewiesen. Für beide Angebote ist das Kompetenzzentrum Demenz im Land Brandenburg zuständig.

Die Teilnehmenden nannten als weitere Projektideen u.a. einen Mittagstisch für Menschen mit Pflegebedarf und eine Person, die sich in der Gemeinde um Angebote für die Pflege, für Pflegebedürftige oder ihre Angehörigen kümmert, gegenseitige Hilfen organisiert, in der Pflege Aktive zusammenbringt, ihren Austausch koordiniert u.ä.. Möglicherweise könnte es sich um einen Beschäftigten der Gemeinde handeln.

Eine Initiative der LIGA Brandenburg



qgp-brandenburg.de

Gibt es starke Zweifel oder Hürden?

Die Zweifel und Hürden betrafen nicht das Programm an sich, sondern die Rahmenbedingungen:

- der verspätete Start der Richtlinie im März 2021 der eine Umsetzung einer umfassende Umsetzung in diesem Jahr nur sehr begrenzt möglich macht.
- die notwendigen Eigenmittel durch die Kommunen, die diese für das Jahr 2021 nicht in den Haushalt eingeplant haben.

Was wird besonders begrüßt?

In der Diskussion wurde hervorgehoben, dass die Kommunen am besten mit kleinen Projekten im Jahr 2021 starten könnten, sich also auf den Weg machen, um die größeren Projekte in 2022 anzugehen.

Deutlich wurde auch, dass die Diskussion und der Austausch mit den unterschiedlichen Akteuren von Seiten der Kommune als wichtig angesehen wird. „Zuerst mit den Anbietern, den Bürger*innen und Politikern in einen Ideenprozess zu kommen und nicht ad hoc irgendetwas alleine stemmen zu wollen.“

So kam der Hinweis, dass aktive Pflegeakteure auf die Kommunen zugehen sollten. Ebenso wurde der Austausch mehrerer Gemeinden und Ämter angeregt, ebenso wie ein gedanklicher Austausch mit dem Landkreis.

Die Wünsche der Teilnehmenden betrafen vor allem den Finanzteil des Förderprogrammes: Es wurde die dringliche Bitte geäußert, dass die nicht ausgegebenen Mittel im Jahr 2021 ins Jahr 2022 übertragen werden sollten. Ebenso wurde angeregt, dass es einen unkomplizierten Weg geben sollte, als Träger auch Eigenmittel beizusteuern, die dann den Eigenanteil der Kommunen reduzieren könnten.

Forum 2: Investitionsprogramm Kurzzeit und Tagespflege

Markus Mühe | MSGIV

Matthias Teut | Der Paritätische, LV Brandenburg

Gibt es starke Zweifel oder Hürden?

Es gibt Bedenken was die „leistungsrechtliche Machbarkeit“ neuer „niedrigschwelliger“ Versorgungskonzepte im Kontext der Tages- und Kurzzeitpflege angeht und somit eine nachhaltige Etablierung neuer Angebote in Frage steht. Daraus resultiert die Frage, welche Schritte zu gehen sind, um die Rahmenbedingungen/Qualitätsstandards für KZP und TP flexibler zu gestalten.

Was wird besonders begrüßt?

Dass die pflegerische Versorgung in den Fokus pflegepolitischen Handelns gerückt ist und Investitionsmittel gezielt in den Aus- und Umbau der pflegerischen Infrastruktur gesteckt werden.

Lassen sich Trends oder Wünsche erkennen?

Es braucht flexiblere Angebote und Konzepte, die auf bestehende Strukturen aufbauen wie z.B. mobile Tagespflege, generationenübergreifende Tagespflege, Tagespflegeangebote in stationären Pflegeeinrichtungen, ambulanten Kurzzeitpflege etc.

Eine Initiative der LIGA Brandenburg



qgp-brandenburg.de

Angebote sollten stärker bedarfsabhängig entstehen und deshalb gezielt gefördert werden.

Es sollte eine Strategie zur Forcierung von Kurzzeitpflege im Land umgesetzt werden. Die IGES-Empfehlungen bieten eine Grundlage.

Forum 3: Ausbau der Pflegestützpunkte

Andrea Schütze | MSGIV

Chris Behrens | AOK Nordost

Sonja Köpf | Kompetenzzentrum Demenz

Was hat Sie und Ihre Teilnehmer:innen während der Veranstaltung beschäftigt?

Wie können PSP niedrigschwelliger erreicht werden?

Da ging es um Wege der Werbung, dort wo sie die Menschen erreicht, aber auch um eine bessere Vernetzung der professionellen mit den informellen Strukturen. Als hilfreich und notwendig wurde auch diskutiert, regionale Begebenheiten zu berücksichtigen, sowie die Lenkungsgremien der Landkreise und kreisfreien Städte in die Weiterentwicklung einzubinden, um wohnortnahe Lösungen auch im ländlichen Raum zu entwickeln.

Wie kann die Beratung noch mehr in der Häuslichkeit stattfinden?

Hierfür sollen für Menschen mit Demenz und ihre Angehörige in Modellregionen Konzepte entwickelt und erprobt werden, die die regionalen Strukturen berücksichtigen und bestehende Beratungsangebote für Menschen mit Demenz einbeziehen.

Wie kann die Netzwerkarbeit noch besser ausgebaut werden?

Im Forum war Thema, dass der Stand der Zusammenarbeit im Netzwerk regional sehr unterschiedlich ist. Festgestellt wurde, dass das Netzwerk im Rahmen der PSP-Arbeit stärker auch die informellen Netzwerke mit einbinden und ansprechen sollte.

Forum 4: Ausbildung und Fachkräfteentwicklung

Andrea Westphal | Neksa

Anne Maria Lehmkuhl | MSGIV

Sabrina Weiss | bpa

Was hat Sie und Ihre Teilnehmer:innen während der Veranstaltung beschäftigt?

1. Inhaltliche Ausgestaltung der praktischen Ausbildung
2. Umschulung – Zugangswege
3. Wie geht es weiter mit der Assistenzausbildung

Gibt es starke Zweifel oder Hürden?

1. Pädiatrische Ausbildungsplätze zu finden
2. Unterstützungsbedarfe - Erstellung von Arbeits- und Lernaufgaben, Gestaltung des Ausbildungsplans

Eine Initiative der LIGA Brandenburg



qgp-brandenburg.de

Thementische am Nachmittag

Der Idee des Dialogs folgten auch die Thementische am Nachmittag. Sie boten Raum, um möglichst viele Leute mit den unterschiedlichen Perspektiven in den Austausch zu bringen und die Informationen aus den Vorträgen auf den Nutzen für die eigene Praxis zu befragen.

Pflege vor Ort und Versorgungsstrukturen

Andreas Kaczynski | Der Paritätische, LV Brandenburg
Matthias Teut | Der Paritätische, LV Brandenburg

Was hat Sie und Ihre Teilnehmer:innen während der Veranstaltung beschäftigt?	Der Wunsch nach der Nachhaltigkeit der geförderten Angebote und Initiativen vor Ort. Der Wunsch danach, dass die Kommune die Koordination und Organisation der Kommunikation der Akteur untereinander übernimmt. Nach Ansicht der Teilnehmer*innen haben die Kommunen und Landkreise eine Schlüsselfunktion, da hier die übergreifenden Informationen zusammenlaufen, um Strukturen zu planen und zu steuern.
Was wird besonders begrüßt?	Nach Ansicht der Teilnehmer*innen sind die "Pflege vor Ort" (und der Pakt für Pflege) eine wichtige Chance für die Kommunen, ihre Steuerungsfähigkeit auszuüben für passgenaue nachhaltige niedrigschwellige Strukturen für ältere Menschen vor Ort. Durch "Pflege vor Ort" wird die kommunale Handlungsebene ein gutes Stück weit gestärkt, wohnortnahe Sorgearrangements aufzubauen. Ganz im Sinne der Empfehlungen des Siebten Altenberichts.
Lassen sich Trends oder Wünsche erkennen?	Insbesondere für den ländlichen Raum war Für die Teilnehmer*innen die Etablierung der Community Health Nurses und die Förderung einer „sorgenden Gemeinschaft“ ein Zukunftsthema. Aus Sicht einiger Teilnehmer*innen sollte „Step by Step“ mit kleinen Maßnahmen begonnen werden. Als Grundlage könnte man auf kommunaler Ebene mit einer Ideensammlung im Austausch starten. Neue Projekte/Aktivitäten sollten, wenn möglich auf bestehende Strukturen aufsetzen

Pflegeausbildung

Swantje Kersten | Caritasverband für das Erzbistum Berlin
Jennifer Kurzhals | Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Lausitz

Was hat Sie und Ihre Teilnehmer:innen während der Veranstaltung beschäftigt?	Im Thementisch „Pflegeausbildung“ lag der größte Austauschbedarf der Teilnehmenden in der praktischen Umsetzung der Praxisanleitung, was den hohen Anforderungen, die das Pflegeberufegesetz an Praxisanleitung und somit an die Praxisanleitenden vor Ort stellt, geschuldet ist. Hilfreich waren die Anregungen aus der Teilnehmerschaft zu Vernetzungsmöglichkeiten für Praxisanleitende u.a. im
---	---

Eine Initiative der LIGA Brandenburg



qgp-brandenburg.de

KOPA-Lernraum Ausbildungsanleitung und Koordination, der Yammer-Plattform und verschiedener Veranstaltungen für Praxisanleitende.

Gibt es starke Zweifel oder Hürden?

Ein Problem stellt die Finanzierungslücke des Ausbildungsgehaltes ab dem zweiten Ausbildungsdrittel durch den Ausbildungsfond dar. Hier liegt die Problematik darin, dass Auszubildende in der ambulanten Pflege keine Leistungen alleine erbringen können.

Als große Hürde wird der erforderliche Einsatz der Auszubildenden in der Pädiatrie und Psychiatrie wahrgenommen. Dies ist hauptsächlich dadurch begründet, dass hierfür nicht im erforderlichen Umfang Kooperationspartner zur Verfügung stehen.

Pflegestützpunkte und Pflegeberatung

Sabrina Weiss | bpa

Chris Behrens | AOK Nordost

Was hat Sie und Ihre Teilnehmer:innen während der Veranstaltung beschäftigt?

1. Digitalisierung
Welche Ansätze sollten weiterverfolgt werden, um der Pflegeberatung mehr Präsenz zu ermöglichen?
2. Netzwerkarbeit
Wie kann man über die Einbindung Dritter die Netzwerkeffekte in der Pflegeberatung noch besser nutzen?
3. Organisation
Wie muss die Struktur der Beratung aufgebaut sein, dass bei Menschen flächendeckend ankommt?
4. Öffentlichkeitsarbeit
Wie erreicht man die Menschen, um bereits prophylaktisch tätig werden zu können?

Gibt es starke Zweifel oder Hürden?

1. Digitalisierung
Sind wir mit den Angeboten in der Pflegeberatung zielgruppengenau (Kann unsere Zielgruppe unsere Angebote überhaupt nutzen)?
2. Personelle Ressourcen – bei Erweiterung der Angebote sowie bei der Betreuung des Ehrenamts

Was wird besonders begrüßt?

Netzwerkarbeit – Thinking out of the box als Ansatz, die Pflegeberatung breiter aufzustellen und auch Kooperationspartner zu gewinnen, die nicht auf den ersten Blick in Frage kommen.

Eine Initiative der LIGA Brandenburg



qgp-brandenburg.de